Erntedank: 1. Tim 4,4-5

L. Ossa:

Der Text kennt Gemeinden, die im Namen Jesu Ende des 1. oder Anfang des Zweiten Jahrhunderts den Zugang zur Kirche Jesu von Bedingungen abhängig machen wollen: Das was vom Alten oder inzwischen entstehenden Neuen Testament manche unreglementiert sehen wollen, zB neue Speisegebote und Eheeinschränkungen, sollen nun für alle reglementiert gelten. Damit unterscheidet sich dieser Versuch von einem bedingungslosen Zugang zur Kirche. Bis dahin gilt für alle: Getaufte. Dh Eingeweihte, sind zur Predigt und natürlich auch der Eucharistie, dh zum Abenmahl zugelassen.
1.Tim 4, 4f bestätigt  diese Auffassung:: Alles Geschaffene ist für Getaufte zugelassen; es gibt nichts Verbotenes, wenn es durch die Worte Gottes, dh die Verkündigung im Gottesdienst, ausgelegt, gesegnet und interpretiert wird.

Hinzu tritt das Gebet, dh die Ansprache an Gott, die den auferstandenen Christus vergegenwärtigt als anwesenden Herrn, der diese Gebote ratifiziert.

--------------------

W. Blödorn:

Die beiden Verse sollten für sich genommen werden. Auf den Kontext – etwa Verbindlichkeit von Speiseregeln, Askese und deren Begründung - muss nicht unbedingt eingegangen werden. Es ist offensichtlich, dass auf die 1.Schöpfungserzähung (Gen 1) Bezug genommen wird, bis hin: Es war alles sehr gut!

Da der Text zum Erntedankfest ausgewählt wurde, noch folgender Hinweis: es geht um Genießbares und um das Konsumieren des Genießbaren/Regeln zum Genießen des Genießbaren. Dabei gibt es keine Einschränkungen. So wie du schreibst.

Wird aber wie im 1.Tim (überhaupt in den nachpaulinischen Briefen) der Aspekt vernachlässigt, das mit Christus = Neuschöpfung ist, bleibt diese Haltung der Offenheit und des Dankes (alles kann gegessen werden + Gebet) verfangen in Vorstellungen, die sich so bei Paulus nicht finden (1.Tim 2,8ff, insbesondere 2,13ff, aber auch andere Stellen). Dies ist verbunden mit strengen Forderungen (= Regeln und Wertigkeiten), die das „Alles ist gut“ einschränken oder 'ergänzen', je nach Sichtweise. Frauen und Witwen wird einiges vorgeschrieben, auch die Ämter werden an strenge Qualifikationen gebunden. Nur dann sind sie okay.

Mit diesem Hinweis möchte ich auch der Tendenz wehren, dass „Alles ist gut“ auf Lebensmittel einzuschränken, insbesondere auf Ost – Gemüse – Brot usw., mit denen die Kirchen geschmückt sind. Dieses Schmücken ist nicht genug zu loben. Darüber hinaus – weil es im 1.Tim einerseits um die Freiheit des Verzehrens von allem Essbarem geht-, muss auch der Umgang mit dem, was sehr gut ist, thematisiert werden. Zwar weiß der 1.Tim um die gesellschaftlichen Verhältnisse (arm-reich, Sklaverei-Freie, man-frau). Weil aber an der „alten“ Schöpfung festgehalten wird, das logos theou/Wort Gottes nicht so radikal als neue Schöpfung verstanden wird, bleibt eine Sichtweise wie Gal 3,28 in den Pastoralbriefen ausgeschlossen. Scheinbar haben sich die Gemeinden am Ende des 1.Jhrh. / Anfang 2.Jhrh. darauf konzentriert, sich zu konsolidieren (Regelungen für Ämter) und sich als Minderheit zu behaupten (nicht auffallen in einer patriarchalisch organisierten Umwelt).

Unsere gesellschaftliche Lage ist eine andere: der Zugang zur Gemeinde wird für alle Getauften zwar auch durch innerchristliche Regeln in der einen oder anderen Kirche eingeschränkt, mehr aber noch durch die gesellschaftlichen Verhältnisse: Zur Schöpfung gehört ja auch der Mensch als man-frau (Gen 1,27). Ist damit ein Mensch: sehr gut!? Oder wird dies nicht eingeschränkt? Einige sind scheinbar weniger gut. Dankbar sein für jeden und jede, die hier unter uns ist, wäre eine gute Grundhaltung (mit der sich vieles menschlich regeln ließe, auch offensichtliche Probleme und Konflikte) vor allem für die Kirchen, aber nicht nur für sie (Gott will das alle Menschen gerettet werden …1.Tim). Nicht nur Brot genießen, sondern jeden und jede. Und das nicht nur am Erntedankfest.